

# Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 10

Donnerstag, 25. Oktober 1984

52. Jahrgang

Erwin Kolbitsch:

7

## Ein Beitrag über die Entwicklung der Maut und des Zollwesens im Pustertal

»1659 III 15, Innsbruck: Erzherzog Ferdinand Carl befiehlt dem Bürgermeister und Rat der Stadt Lienz, daß sie dem Bergrichter Clement Zach eine gleichlautende Abschrift vom Privilegienbrief der Zollbefreiung der Waren über die »Kührhamer Tarnn« anstellen.

Siegler: Erzherzog selbst.

Dorsalvermerk: Unserem getreuen lieben H. H. Bürgermeister und Rath Unserer Statt Lienz.«

1622 scheint Jakob Mohr, Mantner zu Lienz, als Zeuge bei einer Einpfändung auf. (Regesten des Stadtarchivs Lienz) und 1674 Heinrich Mohr, Mauteinnehmer, als Zeuge bei einem Kaufvertrag. (Regesten Lienz).

Um 1688 war Clement Zach nicht nur kaiserlicher Bergrichter, sondern auch Mauteinnehmer zu Lienz. (Akt: Zollstelle Capaun). Um 1700 hieß der Mantner an der unteren Iselbrücke Andrä Maghaby, Inwohner in der Schramme im Rindermarkt. (Verfärb. Stadtgericht).

1725 ging es wieder um den Weinpreis, diesmal um eine stärkere Verzollung der Friauler Weine durch die Regierung zu Innsbruck. Darüber berichtete der Lienzener Bergrichter Richard Zach ausführlich nach Innsbruck. (Dip. 912 f. 117—124).

Um 1744 erging ein Memorial der Untertanen der Herrschaft Lienz an die Kaiserin Maria Theresia um Verringerung des Zolles zu Döllach oder Winklern, damit sie das Salz über den Kührhammer Tauern anstatt des Matreier Tauern herüber bringen können, auch wegen Tabak und Kleinigkeiten zum eigenen Gebrauch. Der Akt wurde dem Lienzener Bergrichter zur Äußerung gesendet. (Dip. 912 fol. 171—174).

Eine im Jahre 1762 nach Wien abgesandte Beschwerde des Landgerichtes Lienz verlangte, »daß das Pustertal bei der uralten berechtigten Einfuhr von welschen venetianischen Wein noch fürderhin gelassen werde«, da die Erschländer für ihren Wein in Tirol ein Monopol schaffen wollten. (Staatsarchiv Innsbruck, Stift Hall, Lienzener Amtshuch VI, fol. 442).

Um 1740 scheint das Weg- und Brückengeld verpachtet gewesen zu sein, wie nach-

stehende Lienzener Ratsprotokolle bezeugen. 1741 hatte Simon Erlacher die Bruggenunant inne. Er bat im selben Jahr, ihm entweder die Erhöhung des Pachtzinses von 6 fl nachzulassen oder ihn von der Pacht zu entlassen. 1743 resignierte der Schmiedemeister Erlacher das Bruggeld und Einnehmeramt. Nun wurde ihm die Herabsetzung des Bruggeldes versprochen, doch erst 1748, rückwirkend von Georgi 1745, von 16 fl auf 14 fl herabgesetzt.

1731 wird in einem Bestandskontrakt Johann Ignati Oberhueber, Ratsbürger und Handelsmann zu Lienz, als herrschaftlicher Mauteinnehmer genannt. (Regesten des Stadtarchivs Lienz). Von 1731 bis 1764 hob er als Stadtmautner den Pflasterzoll und als Mautner des Haller Damenstiftes bis 1751 die herrschaftliche Maut ein. Als Stadtmautner hatte er anfangs 30 fl Jahresbesoldung. Weil aber nun die Mauteinnahmen geringer wurden, reduzierte man ihm auch seine Besoldung auf 20 fl. (Ratsprotokoll). Im darauffolgenden Jahr beschwerte er sich wegen der neuen Besoldung und erhielt dann 24 fl.

Die Einnahmen der herrschaftlichen Zölle in Lienz von 15. Dezember 1745 bis 13. Dezember 1746: Von Osten kamen 18.818 Zentner Waren, die 940 fl 48 kr Zoll einbrachten. Der Zoll für die Viehdurchfuhr betrug für dieselbe Zeit ungefähr 209 fl 12 kr für das Haller Damenstift. Die damaligen Zollsätze lauteten: 1 Ochse 7 1/2 kr, ein kleiner Ochse 4 kr, Kühe 3 kr. (Haller Damenstift Archiv Cod. III fol. 325—331).

(Vergleiche die Zolleinnahmen um 1300, etwa 1.000 fl, und die Roggenpreise für 1 Star: nm 1300: 3 kr; um 1750: 1 fl 20 kr = 80 kr.)

Nun traten im Zollwesen von Lienz große Veränderungen ein. Bisher gab es in der Stadt drei verschiedene Zolleinnahmen:

1. Das Weg- und Brückengeld an der unteren Iselbrücke
2. Der herrschaftliche Zoll (Stiftzoll) für das Haller Damenstift
3. Der Pflaster- und Niederlagszoll für die Stadt Lienz

Schon 1749 wurden zufolge kaiserlichen Befehls von Transportgütern mit Commer-

zialpaß keine Zölle mehr eingehoben. Nur die Weggelder mußten bezahlt werden. (Haller Damenstift Archiv III-746).

»26. Jänner 1751: Die kaiserliche Regierung will nun zur Förderung des Comerz die Mautstellen von Lienz zusammenlegen und verlangt Vorlage des Tarifs und Ertragsübersicht der letzten 20 Jahre.« (Haller Damenstift Archiv Cod. IV fol. 186).

Und weiter heißt es in der Urkunde des Haller Damenstifts-Archiv XIV fol. 472: »Lauf kaiserlicher Entschließung vom 27. April 1751 wird die herrschaftliche Maut zu Lienz aufgehoben, damit nicht der Comerz von der Tiroler Route über Salzburg gelenkt werde. Hall soll dafür ein jährliches Äquivalent enthalten.« Hall machte nun Gegenvorstellungen, doch schon am 20. Dezember d. J. berichtete das Damenstift an den Herrschaftsverwalter zu Lienz: »Alle Rekurse gegen die Incammerierung der Maut waren vergebens. Am 1. Jänner 1752 übernimmt die o. ö. Repräsentation und Hofkammer selbst die Maut und zahlt der Herrschaft Lienz dafür jährlich 800 fl. Der Mautner Oberhueber ist seines Dienstes zu entlassen.« (Haller Damenstift XII-508).

Oberhueber, der 101 Jahre und 4 Monate alt wurde und 1783 starb, blieb nur mehr Stadtmautner.

Erster Nachfolger als Mauteinnehmer dieser alten Stiftmaut wurde Herr von Perkholler, der auch zugleich Bergrichter war. (Haller Damenstift IV-386). Dessen Nachfolger als kaiserlich-königlicher Mautner war der Waldmeister Martin Pacher. Beide haben trotz Mautfreiheit der W.-Matreier am Lienzener Zoll, die schon seit der Görzener Zeit bestanden hat, dies mißachtet und Matreier Vieh und Hausnotdurft verzollt. Darauf verfaßten die Matreier eine Beschwerde an den Erzbischof von Salzburg, was zur Folge hatte, daß die Zollfreiheit von Tirol wieder angeordnet wurde. Der eingetragene Zoll mußte zurückgezahlt werden.

Aus einer Kopie des Schreibens der Innsbrucker Hofkammer an das »Kays. u. Königl. Zoll-Amt Lienz« vom 27. April 1757 sind Vorschriften zur Einhebung der ehemaligen herrschaftlichen Stiftmaut an-

gegeben: Alle von außer Landes nach Lienz gelieferten Konsumgüter waren von der königlichen Stifftman befreit, nicht aber vom Confisc-Zoll. Die gleiche Befreiung galt auch für Krämerwaren aus Kärnten, Salzburg und Steiermark, wenn diese unter der Lienz Klausur verkauft wurden. Auch die W.-Matreier, die ihre Waren zu Lienz verkauften, oder durch Lienz nach Matrei führten, brauchten keinen Stifftzoll zu bezahlen. Hafnergeschirr aus Kärnten, das in Tirol oder Salzburg verkauft wurde, mußte nach dem kleinen Tarif verzollt werden. Lebende Fische aus Kärnten waren für Lienz zollfrei. Wurden sie aber gegen die Mühlbacher Klausur geführt, mußte 8 kr per Zentner (50 kg) entrichtet werden. Hopfen, den die Kärntner zu Bozen oder Brixen aufzufahren, konnte Lienz zollfrei passieren, sofern sie Politen (Bestätigungen) von der Zollstelle Bozen oder Mühlbacher Klausur vorweisen konnten. Frei vom Stifftzoll war auch die Einfuhr von Blei und Galmei (Zinkerz) für das Kreisvermessungsamt, nicht aber für den Einzelhandel. Für Grödnert Holzwaren mußten für eine »Trag« oder für 1 Zentner — 50 kg 8 kr Zoll bezahlt werden.

(Stadt-Archiv Lienz, Mchargasse-M 11)

1764 traf es nun den Zoll der Stadt Lienz. Das Pflaster- und Niederlagsgeld, das am Oberplatz eingehoben wurde, hatte die kaiserliche Regierung aufgehoben. (Haller Damenstift Archiv Cod. III-fol. 230). Und der Herrschaftsverwalter meldete nach Hall: Die Stadt habe auf Grund der kaiserlichen Resolution das Pflaster- und Niederlagsgeld verloren, ihre wesentliche Einnahmequelle! (H. D. St. Archiv Cod. VII-fol. 232).

Im Jahre 1775 wurde in Lienz ein Hauptzollamt eingerichtet. Ihm unterstanden die Zollämter St. Johann, Iselsberg und Capaun.

Das Hauptzollamt hatte folgende Aufgaben: Waren, welche angewiesen wurden, für den Verbrauch im Inland zu verzollen, die Aufbewahrung in amtlichen Niederlagen zu übernehmen und für den Durchzug bestimmte Waren zu überwachen.

Das Hauptzollamt wurde im Haus Johannesplatz 1 untergebracht, wo auch 3 Wohnungen für Zollner errichtet wurden. (Manche Quellen sprechen von der Errichtung dieses Zollamtes im Jahre 1765.)

Zolleinnahmen im Jahre 1778: 1.515 fl; 1779: 4.112 fl (Kramer, Stat.).

1780 kamen auch für Lienz neue Tarife für Weg- und Brückengeld herans (siehe allgemeiner Teil), und in diesem Jahre wurden bekanntlich alle Zwischenzölle aufgelöst. Für Lienz traf es den ehemaligen Stifftzoll.

Im Jahre 1790 war das Hauptzollamt Lienz folgend besetzt: 1 Einnehmer, 1 Gegenschreiber, 1 Magazinerr, 3 Praktikanten, 4 Aufseher und 4 Kordonisten.

Die nunmehrigen Zolleinnahmen in Lienz bezogen sich auf Zölle für Tabak und Getränke, Waaggebühren, Niederlags- und Gewölbegebühren, Kontrabande, Strafen u.a.m.

	1788	1790
Einfuhrzoll aus fremden Ländern	5.752 fl	9.273 fl
Einfuhrzoll aus den habsburgischen Erbländern	2.381 fl	2.408 fl

Ausfuhrzoll in fremde Länder	13 fl	16 fl
Ausfuhrzoll in die Erbländer	88 fl	104 fl
Durchfuhrzoll in fremde Länder	667 fl	1.027 fl
Durchfuhrzoll in die Erbländer	115 fl	66 fl

(Kramer, Stat. Daten, OH 1973/3)

Vergleich: 1 Star = 30 l Weizen kostete damals 1 1/2—2 Gulden.

Die Ausgaben trugen 1788: 1.976 fl; 1790: 1.775 fl. Davon entfielen 1790 auf Besoldung 1.249 fl.

1806 wurde in einer Topographie Lienz weiterhin als Zollamt genannt. 1808 gab es für den königlich-bayrischen Zollner neue Transito-, Consum- und Weggeldtarife. Als Lienz zum Königreich Illyrien gehörte, waren die Zollvorschriften am strengsten. Da die Zollstelle Capaun gegen das illyrische Kärnten nicht aufgehoben wurde, konnte es auch in diesem Bereich wie gegen das bayrische Tirol und Salzburg zu lebhaftem Schmuggel gekommen sein. 1814 kehrte man wieder zum österr. Zollsystem von 1786 zurück.

1825 wurden die Konsumzölle an den Grenzen zwischen den österr. Erbländern aufgehoben. (Capaun, Iselsberg).

Mit der Aufhebung des Durchgangszolles im Jahre 1878 (Hauptanteil vor allem der mittelalterlichen Zolleinnahmen!) war das neuzeitliche Zollsystem erst erreicht. Das Weggeldamt Lienz verblieb noch bis 1902. 1919 kam das Hauptzollamt in das Lienz Bahnhofsgebäude und das Grenzzollamt dazu nach Sillian/Arnabach.

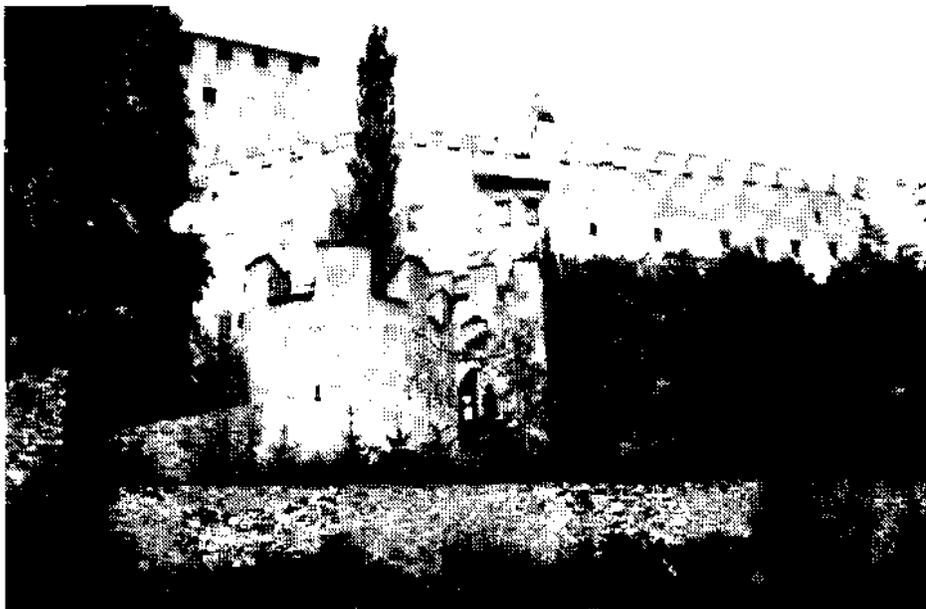
Wilhelm Baum

## Die Grafen von Görz im 15. Jahrhundert

### Ein Ehekonflikt im Hause Görz; Heinrichs IV. Ende (1443—1464)

Die Hochzeit des etwa sechzigjährigen Grafen Heinrich IV. mit der jungen hübschen Magnatentochter Katharina von Gara machte die Erbhoffnungen der Habsburger und Cillier zunichte, denn bis Sommer 1443

gebar Katharina ihrem Gatten den Erbprinzen Johann und einen Sohn Ludwig. Bis Ende des Jahres 1443 wurde der jüngste Sohn Leonhard geboren. Der Graf war sicherlich 40 Jahre älter als seine Frau, die



Schloß Bruck/Lienz. Heinrich IV. von Görz wurde hier 1443 von seiner Frau gefangen gehalten.

erst nach 1471 starb. Heinrich war seit Jahren mit den Grafen von Cilli verfeindet, die ihre Pläne nun durch Katharina und ihre Söhne vereitelt sehen mußten. Vielleicht rührte es daher, daß Katharina eher zu Friedrich III. neigte. Die in dem hohen Altersunterschied in der Verbindung ruhende Sprengkraft wurde sicherlich von Österreich und Cilli aus geschürt. So muß die schwere Ehekrise im Hause Görz als tragisch bezeichnet werden, die in den nächsten Jahren die Dynastie zur Zielscheibe des Spotts in Mitteleuropa machte. Im Herbst 1443 wurde Heinrich von seiner Frau auf Schloß Bruck gefangengenommen. Ursache dafür war einerseits die miserable Verwaltung des Landes und andererseits das Nichteinhalten des Ehevertrages, in dem sich Heinrich verpflichtet hatte, seiner Frau das Schloß und die Herrschaft Grünburg im Gailtal als »Morgengabe« (Gattinnengut) zu übergeben und standesgemäß für sie zu sorgen. Das hatte Heinrich offensichtlich verabsäumt. Nach der Gefangennahme wurde Heinrich von Graf Ulrich II. von Cilli und seinem Vater Friedrich II. befreit. Unter Vermittlung Ulrichs und des Bischofs Georg von Brixen kam es am 21. Oktober 1443 zu einer Ehereinigung in Lienz, in der Heinrich sich verpflichtete, seine Gattin und seine beiden Kinder ordentlich zu versorgen. Durch die Befreiungsaktion hatten die Grafen von Cilli den Einfluß Katharinas in der Grafschaft zurückgedrängt. Die Grafen forderten nun von Heinrich die Abgeltung dieser Befreiung. Am 30. November setzte Heinrich sie zu

## Volksschuldirektor Josef Obbrugger †



Im Bezirkskrankenhaus Lienz starb am 15. Oktober d. J. im 87. Lebensjahr Volksschuldirektor Josef Obbrugger.

Er entstammte einer angesehenen Lehrer- und Organistenfamilie von Außervillgrateu, studierte in Bozen und Innsbruck und maturierte 1924. In seinem Heimatbezirk war er an mehreren Volksschulen tätig, so in Oberpeischlach, Kals, Gwabl, Außervillgraten und Hollbruck. Neben dem

Schuldienst, den er mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit versah, lag ihm besonders Kirchenchor und Kirchenmusik am Herzen, wobei er sich nicht nur als Chorleiter und Organist, sondern auch als Komponist betätigte. Für seine siebenjährigen Bemühungen um Chor und Orgel wurde er 1974 mit dem päpstlichen Orden »Pro ecclesia et pontifice« ausgezeichnet.

Er war Teilnehmer an beiden Weltkriegen, und so blieb ihm 1945 auch die Kriegsgefangenschaft in einem britischen Lager in Ghedi/Modena nicht erspart.

Den »Osttiroler Heimatblättern« war er durch viele Jahre ein wertvoller Mitarbeiter, der sich besonders mit heimatkundlichen und kirchenmusikalischen Themen befaßte.

Heimat und Tradition zählten für ihn zu den höchsten Werten menschlichen Daseins, daher war ihm auch die Zerreißung Tirols 1919 eine seelische Belastung, die er zeitlebens nicht verwunden konnte. An seiner Heimat Außervillgraten hing er mit allen Fasern seines Herzens.

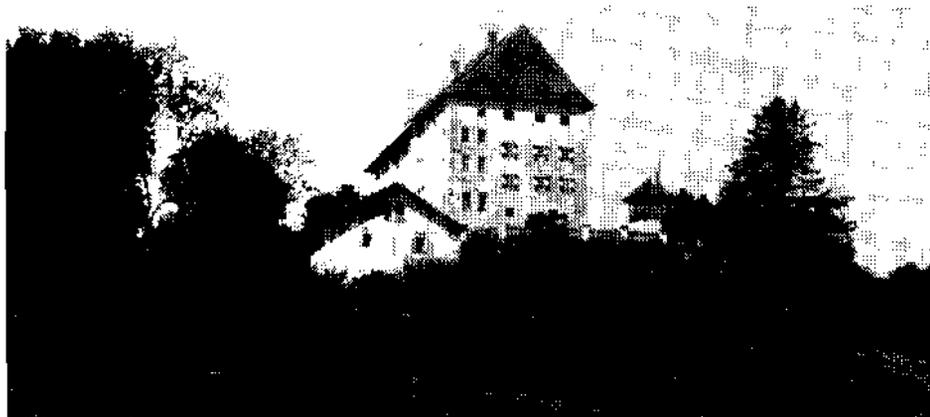
Bewegten Gemütes und mit aufrichtiger Trauer nehmen die »Osttiroler Heimatblätter« Abschied von ihrem Mitarbeiter und sagen ihm Dank mit dem Versprechen, sein Andenken stets in Ehren zu halten. Haus Waschgler

Vormündern seiner Söhne nach seinem etwaigen Tode ein. Am 11. Dezember 1443 vereinbarten sie dann die Heirat zwischen dem Erbgrafen Johann und Ulrichs Tochter Elisabeth. Durch einen weiteren Vertrag vom 11. Dezember schaltete Heinrich sich gewissermaßen selbst aus: er setzte Ulrich von Cilli schon zu seinen Lebzeiten zum Vormund über seine Söhne ein! Ulrich erhielt die Verfügungsgewalt über die Söhne und konnte nun ungestört seine Macht ausbauen, während Heinrich und Katharina gewissermaßen zu Statisten im politischen Spiel wurden, die keinen Einfluß mehr hatten. Sie mußten den Sohn Johann an Ulrich ausliefern, der ihn mit nach Ungarn nahm. De facto verwaltete Ulrich jetzt die Grafschaft Görz. Das Ehepaar mußte sich verpflichten, den Sohn innerhalb eines Monats auszuliefern. Eine Bitte um Rückstellung beantworteten die Grafen dem alten Vater

1451 ausweichend. Bis zum April 1453 hielten die Cillier den Erbgrafen fest.

Das einzige Gegengewicht gegen Ulrich von Cilli waren die Görzer Stände, die sehr zum Zusammenhalt der Grafschaft beitrugen. An ihrer Spitze standen der Ritter **Balthasar von Welsberg**, (seit 1444 Pfleger von Michelsburg) und **Georg Künigl von Ehrenburg**, Pfleger von Schönneck. Sie verlangten 1444 die Herausgabe des Erbprinzen, was die Cillier jedoch verweigerten. Ulrich versicherte ihnen, zu gegebener Zeit würde die Hochzeit zwischen Johann und seiner Tochter Elisabeth gefeiert werden.

Mittlerweile hatte König Friedrich III. enorme Schwierigkeiten bekommen, weil er nach Ablauf seiner Vormundszeit die Herausgabe Herzog Sigismunds von Tirol und des Königs Ladislans von Böhmen und Ungarn verweigerte, die beide wie Geiseln in Graz und Wiener Neustadt gehalten wurden,



Moosburg/Kärnten. Sitz der Görzischen Pfalzgrafschaft von Kärnten bis 1460.

Fotos: Dr. W. Baum

# 1809 - 1984 10

## Virgen

### Das Denkmal



Foto: H. Waschgler

### Die Inschrift:

Im Franzosenkrieg 1809 haben folgende Patrioten von Virgen Blut und Leben für Gott, Kaiser und Vaterland hingegeben:

#### **Franz Frandl**

von Mitteldorf, Kommandant in den November- und Dezenbergeschten; erschossen hier auf dem Böttig \*) am 28. XII. 1809.

Die hochwürdigen Seelsorger Pfarrer

#### **Damaszen Sigmund und Martin Unterkircher,**

Cooperator, beide erschossen in Lienz am 2. II. 1810.

#### **Josef Weiskopf, Mariner,**

#### **Josef Bauerfeind** von Obermauern

#### **Vinzenz Kuchlmair** von Welzelach,

alle drei gefallen in den Gefechten am Ainetter-Berg und bei Oberlienz am 8. XII. 1809.

Errichtet vom Veteranen-Verein, Virgen.

\*) Böttig = Kirchplatz

ehenso wie Johann in Cilli. Dies bewog den König, sich dem Görzer Grafen zu nähern. Er bot ihm die Belehnung mit den Reichslehen an. Am 29. Dezember 1443 traf Heinrich mit seiner schwangeren Frau in St. Veit am Hofe des Königs ein, wo **Enea Silvio Piccolomini** das Paar kennenlernte. In einem Brief äußerte er sich spöttisch über das Paar, das gemeinsam durch St. Veit spazierte und sich in der Öffentlichkeit zeigte. Er glaubte, Theaterspiel vor sich zu haben und betonte ironisch: »Es ist doch eine merkwürdige Sache, wenn ein so großer Haß in einer so kurzen Zeit verfliegen ist!« Katharina wollte möglicherweise dem König von ihren Schwierigkeiten berichten, um damit ein Gegengewicht zu haben. Jedenfalls behandelte Friedrich III. sie viel wohlwullender als ihren Mann und ihre Kinder. Bereits kurz darauf deutete Enea in einem Briefe an, daß Heinrich seine Versprechungen gegenüber seiner Frau nicht einhielt. Friedrich III. war erzürnt darüber, daß Heinrich nicht bereit war, den alten Erbvertrag zwischen Österreich und Görz von 1394 zu erneuern. Er verweigerte ihm die Belehnung und legte ihm den alten Schuldbrief um 74.144 Gulden von 1392 vor, den Heinrich natürlich nicht auslösen konnte. Heinrich wurde nun nur noch mehr ins Lager der Cillier getrieben. Zwischen ihm und seiner Frau kam es nun zu einer **endgültigen räumlichen und finanziellen Trennung**. Sie hielt sich praktisch nunmehr rund 30 Jahre auf **Schloß Grünburg im Gailtal** auf:

Heinrich IV. blieb aus Angst vor etwaigen Nachstellungen seiner Frau in Cormons in Friant. In Cormons und Görz war er weit vom Schuß und hatte Ruhe vor den Querelen. Im April 1444 beklagte Katharina sich bereits über ihre unzureichende finanzielle Versorgung. Die Leute auf den Görzischen Besitzungen aber dachten bereits teilweise, es sei besser, eine energische Herrin in der Nähe als einen alten Herrn in der Ferne zu haben. Im Februar 1445 warnte der Pfleger von Weidenburg im Gailtal den Grafen vor einem Abfall. Am 23. Dezember 1444 sagte die Gräfin ihrem Gatten die Fehde an — eine für die damalige Zeit geradezu einmalige Sache! Am 2. Jänner 1445 ließ Katharina im Handstreich Burg Priessenegg im Gailtal besetzen, die Eigentum der Grafen von Cilli war. Einen Tag später versuchten ihre Leute mit etwa 200 Mann die Eroberung der Burg Pittersberg bei Körtsebach. In der Nacht vom 21. auf den 22. Feber 1445 gelang ihren Leuten die **Eroberung der Weidenburg** im Gailtal. Damit hatte Katharina den bedeutendsten Erfolg in ihrer Fehde errungen.

Heinrich IV. saß in der Klemme. König Friedrich III. drohte ihm gleichzeitig wegen der nicht empfangenen Lehen und der Geldschuld von 74.144 Gulden einen Prozeß vor dem königlichen Gericht an. Am 22. April 1445 verurteilte das königliche Gericht den Grafen zur Zahlung der Summe innerhalb von 6 Wochen. Heinrich appellierte dagegen an das Basler Konzil und dessen Papst Felix V. sowie an die deutschen Kurfürsten. Die Verhandlungen über diese Sache gingen noch jahrelang weiter. Die Summe wurde jedenfalls niemals bezahlt.

Mittlerweile wuchs die Gefuhr, daß Katharina die Kontrolle über das Gailtal gewann. Heinrich IV. blieb in Cormons und

versuchte von dort aus, alle Hebel in Bewegung zu setzen, daß andere das Problem für ihn lösten. Balthasar von Welsberg und Georg Künigl zogen von Toblach aus mit Entsatztruppen heran. Weiters ersuchte Heinrich Ulrich von Cilli und die **Venezianer**, ihm zu helfen. Dies hätte sogar zu einer Intervention venezianischer Truppen diesseits des Plöckenpasses geführt, wenn die Venezianer darauf eingegangen wären. Diese aber lehnten ab. Am 1. März 1445 waren die Leute Welsbergs und Künigls bis Lienz vorgeückt. Der Lienzer Hauptmann Konrad Hornberger schickte ebenfalls 900 Mann. Ulrich von Cilli versuchte nun, in der Saeh in die eigene Tasche zu wirtschaften. Er schickte den Hauptmann von Ortenburg, Andreas von Graben, mit 2.000 Mann los, um die Weidenburg zu zerstören, die formell an den in Cilli festgehaltenen Erbprinzen Johann, in Wirklichkeit aber an Ulrich II. selbst übergehen werden sollte. Konrad Hornbergs Bruder Linhard aber hatte mittlerweile mit der Belagerung der Weidenburg begonnen. Die Cillier aber versuchten, ihn zur Aufgabe der Belagerung zu bringen, um die Burg dann selbst einzunehmen. Im März erreichten Balthasar von Welsberg und Georg Künigl die Belagerer. Da Heinrich IV. ihnen jedoch keine Unterstützung zukom-

men ließ, mußten sie die Burg den Cilliern überlassen. Erst auf Druck Friedrichs III. hin, der diese Machtausweitung Ulrichs nicht zulassen wollte, wurde die Weidenburg bis zum 2. April 1445 wiederum an Heinrich IV. übergeben.

Heinrich IV. hatte sich noch einmal durchgesetzt, ohne viel in die Sache zu investieren. Der Ehekonflikt aber war damit nicht zu Ende. Als Heinrich 1451 mit den Cilliern über einen Tausch der italienischen Besitzungen gegen die Grafschaft Ortenburg verhandelte, setzte Katharina ihn neuerdings auf Schloß Karstberg gefangen und zwang ihn, zugunsten seines Sohnes Johann abzudanken. In Gefangenschaft starb er dann zwischen der Fastenzeit und dem Oktober 1454. Er wurde in der alten Toblaeber Pfarrkirche begraben. An ihm waren bereits gewisse Degenerationserscheinungen in der alten Grafenfamilie festzustellen. Die teilweise chaotischen Verhältnisse wurden jedoch auch von den Nachbarländern geschürt. Unter diesen Voraussetzungen muß man sagen, daß Heinrich IV. noch das Beste aus der Sache machte und nicht so schlecht war, wie er seit den Schmähschriften Enea Silvio Piccolominis (und durch diese) in die historischen Darstellungen der letzten vier Jahrhunderte einging.

Alois Kofler:

## Naturkundliche Raritäten in Osttirol

### Totaler Albinismus bei Stadtamsel (Turdus merula LINNE 1758)

Die Erzeugungsfähigkeit aller atypischen Farbstoffe der Körperhedeckung ist erblich fixiert. Abweichungen davon sind verursacht durch Farbstoffausfall (Hypochromatismus) oder abnormen Farbstoffüberfluß (Hyperchromatismus).

Vor allem bei den Kulturfolgern unter den Vögeln, speziell den Amseln, Spatzen, natürlich verschiedenen Haus- und Heimtieren, werden zahlreiche Farbabweichungen beobachtet. So wurde vor einigen Jahren ein »weißer Spatz« aus Dölsach gemeldet, und teilweise Weißfärbung kommt im Stadtbereich öfters vor.

Zur genaueren Zuordnung sind bestimmte Begriffe zu beachten:

**Totaler Albinismus** liegt nur dann vor, wenn allen Federn, aber auch der Haut (Lauf und Zehen) und den Augen (rot) das Pigment fehlt. Diese Erbanlage wird rezessiv vererbt.

Beim **Leukismus** sind zwar auch alle Federn weiß, die Haut und die Augen sind aber normalfärbig; meist dominant vererbt.

Beim **partiellen Albinismus** (Teilalbino) fehlt nur einem (wechselnden) Teil des Gefieders das Pigment. Die Tiere sind dann gescheckt, gesprenkelt oder sonstwie »einseitig« gefärbt.

Der seltener **Chlorochroismus** ergibt ein Falckleid, weil alle Pigmentarten gleichmäßig abgeblaßt sind.

Wellensittiche z. B. zeigen nach ausgewählter Zuchtwahl den (gewünschten) **Schizochroismus**: ein Farbstoff fällt aus, andere sind noch vorhanden; gelbe Exemplare haben kein Melanin, dadurch fehlt auch die Blaustuktur.

**Melanismus** nennt man das starke Überwiegen, die abnorme Vermehrung der dunklen (schwarzen) Farbstoffe: Melanine.

Die erste Mitteilung von der abgebildeten weißen Stadtamsel kam per Telefon durch Hr. Frömel am 25. Juni 1983, weitere Angaben folgten dann aus dem Lebensbereich Südtirolersiedlung. Das Tier wurde wenig später tot aufgefunden und gebracht: es hatte rein weiße Federn, rote Augen, rosarote Beine, war also vollalbinotisch. Die Fa. Wntte in Klagenfurt fertigte ein Stopfpräparat an, das Exemplar hängt an der Wand, ganze 700 S wert, nun ja, der ideelle Anteil ist natürlich nicht einzuschätzen. Auch dem Fotografen, Hr. Ing. Strobl, herzlichen Dank.

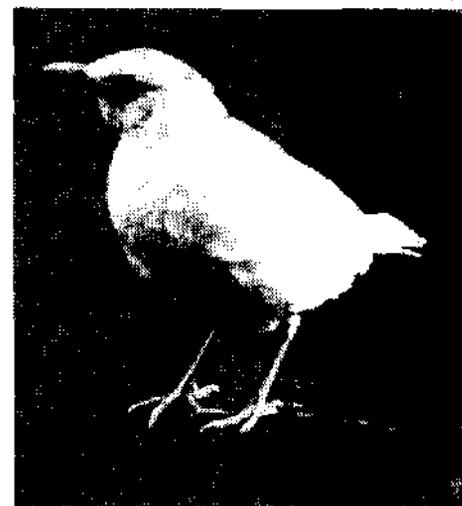


Foto. Ing. Strobl